

SCHACHBRETTSTEINE

AN MITTELALTERLICHEN KIRCHEN IN DER ODER-WARTHE REGION

Interreg
Kofinanziert von der Europäischen Union
Współfinansowany przez Unię Europejską
Brandenburg - Polska

Fundusz Małych Projektów
Klein-Projekte-Fonds

Euroregion
PRO EUROPA VIADRINA

STEINERNE RÄTSEL – SCHACHBRETTSTEINE AN MITTELALTERLICHEN FELDSTEINKIRCHEN

		Seite
1	Kirche Beerfelde	8
2	Barockkirche Friedersdorf	10
3	Dom St. Marien, Fürstenwalde / Spree	12
4	St. Marienkirche Gorzów Wielkopolski	13
5	Dorfkirche Grunow	14
6	Kirche Hasenholz	15
7	Kirche Herzberg	16
8	Dorfkirche Heckelberg	18
9	Dorfkirche Hönow	19
10	Dorfkirche Ihlow	20
11	Kirche Kowalow	21
12	Kirchenruine Mallnow	22
13	Kirche Marwice	23
14	Dorfkirche Prädikow	24
15	Kirche Neuendorf im Sande	25
16	Dorfkirche Ringenwalde bei Neuhardenberg	26
17	Herz-Jesu-Kirche in Radów	27


ERINNERUNG
ODER - WARTHE
VERBINDET
Bad Freienwalde
Strausberg
Müncheberg
Seelow
Berlin
Fürstenwalde/
Spree
Frankfurt
(Oder)
Beeskow
Eisenhüttenstadt
Guben
Cottbus
Forst
Neiße
Nysa
Odra
Oder
Kostrzyn
nad Odrą
Witnica
Słońsk
Gorzów
Wielkopolski
Warthe / Warta
Sulęcin
Międzyrzecz
Łagów
Świebodzin
Odra / Oder
Zielona
Góra
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
Interreg 6A Förderregion
Brandenburg-Polen
Kartenhintergrund:
© Openstreetmap Contributors
Inhalt: ECCOFORT e.V. 2023
kein Anspruch auf Vollständigkeit

STEINERNE RÄTSEL – SCHACHBRETTSTEINE AN MITTELALTERLICHEN FELDSTEINKIRCHEN

Wer eine mittelalterliche Feldsteinkirche besucht, richtet seinen Blick zunächst auf das Ganze: auf den mächtigen Turm, das sorgfältig gefügte Mauerwerk oder die präzise bearbeiteten Portale. Erst bei genauerem Hinsehen entdeckt man kleine Details, die leicht übersehen werden können. Plötzlich fällt ein einzelner Granitquader ins Auge, der sich von allen anderen unterscheidet. Seine Oberfläche trägt ein regelmäßiges Muster aus hell und dunkel wirkenden Feldern – ein Schachbrett, das nicht aus Farbe, sondern allein durch die Bearbeitung des Steins entstanden ist. Hat man einen solchen Stein einmal entdeckt, beginnt man unwillkürlich nach weiteren zu suchen.

Solche sogenannten Schachbrettsteine gehören zu den rätselhaftesten Zeugnissen mittelalterlicher Baukunst. Für ihre Erbauer und die Menschen ihrer Zeit waren sie vermutlich keineswegs rätselhaft. Die sorgfältig bearbeiteten Granitquader haben mehr als 700 Jahre überdauert, das Wissen um ihre ursprüngliche Bedeutung jedoch ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen. Welche Botschaft die Schachbrettsteine einst vermittelten, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit entschlüsseln. Gerade dieses ungelöste Rätsel macht ihren besonderen Reiz aus.

Kleine Kunstwerke aus Granit

Die Schachbrettsteine gehören zu einer nur wenige Jahrzehnte umfassenden Phase der mittelalterlichen Baukunst. Sie entstanden überwiegend in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als im Zuge des Landesausbaus zahlreiche Kirchen aus sorgfältig behauenen Feldsteinquadern errichtet wurden. Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts verschwindet dieses Phänomen fast vollständig – ebenso wie die aufwendige Technik des regelmäßigen Feldsteinquadermauerwerks.

Die Bearbeitung des außerordentlich harten Granits verlangte großes handwerkliches Können. Jeder Stein musste einzeln zugerichtet und anschließend passgenau in das Mauerwerk eingefügt werden. Die Errichtung solcher Quaderkirchen war nur mit erfahrenen Steinmetzen möglich, die über spezielle Werkzeuge und umfangreiche Kenntnisse in der Bearbeitung des Gesteins verfügten.

Bei den Schachbrettsteinen gingen die Steinmetze noch einen Schritt weiter. Nachdem die Sichtfläche des Quaders geglättet worden war, arbeiteten sie einzelne Felder unterschiedlich stark aus. Einige blieben naturbelassen, andere wurden mit feinen Schlägen aufgeraut. Dadurch entstand ein kontrastreiches Muster aus hellen und dunklen Quadraten oder Rechtecken. Seltener finden sich Rauten, Dreiecke oder andere geometrische Varianten. Jeder dieser Steine ist ein Unikat.

Bemerkenswert ist der erhebliche Arbeitsaufwand. Die Verzierung erfüllte keine konstruktive Funktion. Sie erforderte zusätzliche Zeit, große Präzision und beträchtliche Erfahrung im Umgang mit dem Material. Die Schachbrettsteine sind deshalb weit mehr als ein dekoratives Detail. Sie sind zugleich Zeugnisse einer hochentwickelten Steinmetzkunst, die im südlichen Ostseeraum nur für wenige Jahrzehnte ihre volle Blüte entfaltete.

Gerade weil ihre Herstellung einen erheblichen Mehraufwand bedeutete, liegt die Vermutung nahe, dass den Schachbrettsteinen für ihre Erbauer eine besondere Bedeutung zukam. Doch welche Botschaft sie vermitteln sollten, gehört bis heute zu den großen ungelösten Fragen der mittelalterlichen Kunstgeschichte.

Ein Phänomen des südlichen Ostseeraums

Schachbrettsteine sind keineswegs überall anzutreffen. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von Dänemark über



Dorfkirche Herzberg, Ansicht Südseite mit sieben integrierten Schachbrettsteinen

Südschweden und Norddeutschland bis in das heutige Westpolen. Einen besonderen Schwerpunkt bilden Brandenburg, die historische Neumark und Pommern.

Auch die Oder-Warthe-Region gehört zu diesen Kernlandschaften. Hier begegnen uns Schachbrettsteine in Beerfelde, Friedersdorf, Fürstenwalde, Hasenholz, Herzberg bei Beeskow, Mallnow und Neuendorf im Sande sowie auf der östlichen Seite der Oder in Kowalów (Kohlow), Radów (Groß Rade), Marwice (Marwitz), Gorzów Wielkopolski (Landsberg an der Warthe), Lubiechów Górny (Hohen Lübbichow), Moryń (Mohrin), Godków (Jädickendorf), Dolsko (Dölzig), Myślibórz (Soldin), Derczewo (Dertzow), Troszyn (Trossin), Chełm Dolny (Wartenberg), Żarczyn (Marienwerder), Lubanowo (Liebenow), Strachocin (Zartzig), Sadlno (Zedlin), Gosław (Gützlaffshagen) und Banie (Bahn).

Auffällig ist, dass Schachbrettsteine häufig in kleinen regionalen Gruppen auftreten. Dies deutet darauf hin, dass dieselben Steinmetze oder Baubetriebe häufig auf mehreren Baustellen tätig waren und ihr handwerkliches Wissen innerhalb einer Region weitergaben.

Auffällig platziert

Ebenso bemerkenswert wie ihre Gestaltung ist ihre Position am Bauwerk. Die Schachbrettsteine befinden sich fast immer an gut sichtbaren Stellen – an Gebäudeecken und an Portalen bzw. in deren unmittelbarer Nähe. Sie scheinen bewusst dort eingesetzt worden zu sein, wo Besucher sie wahrnehmen konnten.

Gerade diese auffällige Platzierung spricht gegen die Annahme, es handle sich lediglich um technische Markierungen oder zufällige Bearbeitungsspuren. Vielmehr wollten die Bauleute offenbar einen bestimmten Stein besonders hervorheben. Doch warum?



Viele Deutungen – keine endgültige Antwort

Seit über einhundert Jahren beschäftigen sich Kunsthistoriker, Bauforscher und Archäologen mit dieser Frage. Eine allgemein anerkannte Erklärung gibt es bis heute nicht. Stattdessen stehen mehrere Deutungsansätze nebeneinander.

Zu den ältesten gehört die Vermutung, Schachbrettsteine könnten Zeichen von Baubetrieben oder Steinmetzen gewesen sein. Tatsächlich arbeiteten im Mittelalter spezialisierte Werkstätten auf zahlreichen Baustellen, und handwerkliche Kennzeichnungen waren durchaus üblich. Allerdings unterscheiden sich Schachbrettsteine deutlich von den sonst bekannten Steinmetzzeichen. Diese bestehen meist aus wenigen eingeritzten Linien und konnten rasch angebracht werden. Ein Schachbrettmuster dagegen erforderte beträchtlichen Zeitaufwand und große Präzision. Zudem treten an manchen Kirchen mehrere unterschiedlich gestaltete Schachbrettsteine auf, was sich mit einer einfachen Werkstattmarkierung nur schwer erklären lässt.

Andere Forschende vermuten eine Schutzfunktion. Im mittelalterlichen Denken waren Kirchen nicht nur Versammlungsorte der Gemeinde, sondern auch Orte des göttlichen Schutzes. Netz- und Gittermuster galten in vielen Kulturen als apotropäische Zeichen, die Unheil abwehren konnten. Da sich Schachbrettsteine fast ausschließlich an den Außenseiten der Kirchen befinden, erscheint auch diese Interpretation durchaus plausibel. Allerdings wirft ihre tatsächliche Verteilung am Bauwerk Fragen auf. Nach mittelalterlicher Vorstellung galten vor allem die Nordseite – die sogenannte Mitternachtsseite – sowie die Westseite, an der die untergehende Sonne mit Dunkelheit und den Mächten des Bösen in Verbindung gebracht wurde, als besonders gefährdet. Gerade dort wären Schutzzeichen am ehesten zu erwarten. Tatsächlich befinden sich Schachbrettsteine jedoch auffallend häufig auch an den Ost- und Südseiten der Kirchen. Dieses Verteilungsmuster lässt sich mit einer ausschließlich apotropäischen Funktion nicht ohne Weiteres erklären.

In jüngerer Zeit hat eine weitere Erklärung besondere Aufmerksamkeit gefunden. Sie knüpft an die Symbolik des Schachspiels im Mittelalter an. Schach war damals weit mehr als ein Zeitvertreib. Es galt als Sinnbild der göttlichen Ordnung, der Ständegesellschaft, aber auch des Kampfes zwischen Gut und Böse. In Literatur und Bildkunst wurde das Spiel häufig als Allegorie für den Weg des Menschen durch das Leben und für das Ringen um das Seelenheil verstanden. Vor diesem Hintergrund könnten die Schachbrettsteine bewusst an Kirchen angebracht worden sein – als Sinnbild für den Übergang von der irdischen in die göttliche Welt. Diese Deutung lässt sich mit zahlreichen mittelalterlichen Schrift- und Bildquellen zur Schachsymbolik verbinden und gilt heute als einer der überzeugendsten Erklärungsansätze. Sie bleibt jedoch eine Interpretation; ein eindeutiger Beleg aus dem Mittelalter fehlt bislang.

Ein Geheimnis, das geblieben ist

Vielleicht liegt gerade darin die besondere Faszination der Schachbrettsteine. Sie erinnern daran, dass mittelalterliche Bauwerke nicht nur nach praktischen oder ästhetischen Gesichtspunkten entstanden. Für ihre Erbauer waren Architektur, Symbolik und religiöse Vorstellung untrennbar miteinander verbunden. Viele dieser Bedeutungen erschließen sich uns heute nur noch bruchstückhaft.

Wer künftig eine der mittelalterlichen Feldsteinkirchen der Oder-Warthe-Region besucht, sollte sich deshalb Zeit für einen zweiten, genaueren Blick nehmen. Oft verbirgt sich zwischen den sorgfältig behauenen Feldsteinen ein einzelner Quader mit seinem rätselhaften Muster. Wer ihn entdeckt, steht vor einem kleinen Kunstwerk des 13. Jahrhunderts – und zugleich vor einem der bis heute ungelösten Geheimnisse mittelalterlicher Baukunst.

Text: Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz

Bild: Spätgotische Wandmalerei / Kirche Ihlow



KIRCHE BEERFELDE

Romanische Feldsteine und barocke Turmhaube

Die Dorfkirche Beerfelde (Gemeinde Steinhöfel) ist ein bedeutendes Baudenkmal aus dem 13. Jahrhundert, das in der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung entstand. Das Gebäude wurde als spätromanische Saalkirche errichtet, wobei als Baumaterial vorwiegend sorgfältig bearbeitete Feldsteinquader – meist skandinavische Granite oder Gneise – verwendet wurden.



Ornamentsteine sind an verschiedenen Stellen gut sichtbar in den Eckverbänden oder dem regelmäßigen Mauerwerk der Fassade integriert. Während viele Feldsteinkirchen der Region nur einen solchen Stein besitzen, weist Beerfelde eine höhere Anzahl dieser bauzeitlichen Elemente auf.



Kirche Beerwalde

Schönfelder Str. 2
15518 Steinhöfel-Beerfelde

52.43033046, 14.04308666



Architektonisch zeichnet sich die Kirche durch ihren massiven Westturm aus, der im unteren Bereich aus regelmäßigen Feldsteinschichten besteht. Der obere Teil des Turms ist verputzt und schließt mit einer charakteristischen barocken Haube samt offener Laterne ab. Ein weiteres auffälliges Merkmal ist die an der Südseite angefügte Vorhalle, die in Ziegelbauweise errichtet wurde.

Zu den Besonderheiten, die das Erscheinungsbild der Außenwände prägen, gehört die Existenz von drei Schachbrettsteinen. Diese seltenen





BAROCKKIRCHE FRIEDERSDORF

Von der Marwitz, Barock und besondere Quader

Die Barockkirche in Friedersdorf (Gemeinde Vierlinden) ist ein herausragendes Zeugnis märkischer Bau- und Adelsgeschichte im Landkreis Märkisch-Oderland.

Ursprünglich im 13. Jahrhundert als spätromanischer Feldsteinbau errichtet, erfuhr das Gotteshaus im Jahr 1702 eine umfassende Umgestaltung im Stil des Barock. Diese Epoche prägt bis heute das Erscheinungsbild



der Kirche und zeugt von der jahrhundertelangen engen Verbindung zum Adelsgeschlecht von der Marwitz, das über Generationen das Patronat innehatte. In der Familiengrablege im Inneren ruhen bedeutende Persönlichkeiten wie der preußische General Friedrich August Ludwig von der Marwitz.

Nach schweren Zerstörungen während der Kämpfe am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Kirche als kulturelles Herzstück des Dorfes bewahrt und wiederaufgebaut. Ein faszinierendes bauliches Detail im



BAROCKKIRCHE FRIEDERSDORF

Frankfurter Str. 23
15306 Vierlinden-Friedersdorf

52.50962206, 14.39589392



Außenmauerwerk schlägt die Brücke zurück zu den mittelalterlichen Ursprüngen des Gebäudes: Die Fassade beherbergt drei Schachbrettsteine. Eine Besonderheit in Friedersdorf ist dabei das Rhombenmuster dieser Ornamentsteine, welches im Gegensatz zu den sonst in der Region üblichen Quadratrastern dem Erscheinungsbild eines mittelalterlichen Damebretts entspricht.



In der unmittelbaren Nachbarschaft lädt der „Kunstspeicher Friedersdorf“ Besucher dazu ein, in einem historischen Fachwerkbau Ausstellungen zur Regionalgeschichte und zum ländlichen Handwerk zu erkunden. Friedersdorf bietet somit eine einzigartige Verbindung aus sakraler Pracht, bewegter Geschichte und lebendiger ländlicher Kultur am Rande des Oderbruchs.



DOM ST. MARIEN, FÜRSTENWALDE / SPREE

Monumentale Backsteingotik an der Spree

Der Dom St. Marien ist das weithin sichtbare Wahrzeichen der Stadt Fürstenwalde/Spree. Das heutige imposante Bauwerk der Backsteingotik blickt auf eine lange Geschichte zurück, die bis in das 13. Jahrhundert reicht. Ursprünglich existierte an dieser Stelle ein spätromanischer Vorgängerbau, von dem heute noch bedeutende Spuren in der Bausubstanz zeugen.

Architektonisch beeindruckt der Dom durch seine monumentale Größe und den markanten Turm, der das Stadtbild prägt. Ein besonderes bauliches Detail, das die Verbindung zum romanischen Ursprung markiert, ist die Existenz eines Schachbrettsteins. Dieser seltene Ornamentstein, der ein Raster von 10 mal 6 Feldern aufweist, befindet sich am Nordportal des Doms. Er gilt als wertvolles Relikt des früheren Quaderbaus, auch wenn er heute größtenteils durch das umgebende Pflaster verdeckt wird.

Als kulturelles und geistliches Zentrum lädt der Dom Besucher ein, die sakrale Pracht und die wechselvolle Historie dieses bedeutenden Sakralbaus im Oder-Spree-Gebiet zu erkunden.





DOM ST. MARIEN, FÜRSTENWALDE / SPREE

Domplatz 10
15517 Fürstenwalde/Spree

52.43033046, 14.04308666



ST. MARIENKIRCHE GORZÓW WIELKOPOLSKI

Gotische Pracht an der Warthe

Die Kathedrale St. Marien (Katedra Wniebowzięcia NMP) ist das älteste Bauwerk und das unverkennbare Wahrzeichen von Gorzów Wielkopolski. Errichtet in der Mitte des 13. Jahrhunderts, markiert sie die Gründungsphase der Stadt an der Warthe. Architekturgeschichtlich beeindruckt der Bau durch den Übergang von der spätromanischen Feldsteinquaderbauweise zur monumentalen Backsteingotik. Besonders markant ist der massive Westturm aus dem 14. Jahrhundert, der die Silhouette der Stadt dominiert.

Ein faszinierendes Detail im Mauerwerk ist die Existenz von Schachbrettsteinen. Diese seltenen Ornamentsteine, die gehäuft im Oder-Warthe-Raum sowie in Jütland vorkommen, zeugen von der Tätigkeit hochspezialisierter wandernder Bauhütten im hohen Mittelalter. In Gorzów sind sie als integrale, bauzeitliche Elemente der Fassade erhalten geblieben und repräsentieren die handwerkliche Tradition des 13. Jahrhunderts.

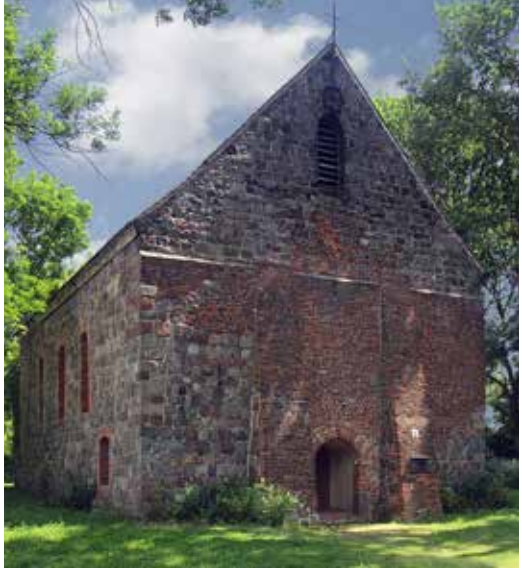
Heute lädt die Kathedrale Besucher ein, ihre reiche Geschichte und sakrale Pracht im Herzen des Lebuser Landes zu erkunden.

St. Marienkirche Gorzów Wielkopolski

Obotrycka 12B
66-400 Gorzów Wielkopolski

52.73087523, 15.23922611







DORFKIRCHE GRUNOW

Ein einzigartiges architektonisches Juwel mit steinernen Rätseln

Die Dorfkirche Grunow in der Gemeinde Oberbarnim gehört zu den eindrucksvollen mittelalterlichen Sakralbauten im Oder-Warthe-Raum. Sie entstand Mitte des 13. Jahrhunderts während der hochmittelalterlichen Ostsiedlung, als hölzerne Kapellen zunehmend durch massive Steinbauten ersetzt wurden.

Errichtet wurde sie als spätromanische Saalkirche aus sorgfältig behauenen Feldsteinquadern, vor allem aus skandinavischen Graniten und Gneisen - Findlinge, die während der Eiszeiten aus dem skandinavischen Raum in die norddeutsche Tiefebene transportiert wurden.

Das präzise Schichtenmauerwerk zeugt vom außerordentlichen Können der Bauhütten, die in dieser Epoche das Landschaftsbild prägten.

Bemerkenswert an der Kirche sind die außergewöhnlich vielen Schachbrettsteine. Während die meisten Feldsteinkirchen Brandenburgs nur einen dieser seltenen Ornamentquader besitzen, finden sich hier gleich sieben Exemplare sowie ein Reliefstein, der ein Jerusalemkreuz zeigt - ein im regionalen Umfeld einmaliges Bildmotiv, das auf besondere historische Einflüsse verweist. Die teils roten und grauen Steine sitzen gut sichtbar in Eckverbänden und Fassadenflächen und machen die mittelalterliche Steinmetzkunst unmittelbar erlebbar. Eingebettet in die malerische Kulturlandschaft des Barnims bildet das denkmalgeschützte Gebäude bis heute das historische Herzstück des Ortes. Die Kirche lädt Besucher dazu ein, die friedvolle Atmosphäre zu genießen und die steinerne Kunstfertigkeit des Mittelalters zu erkunden.

Dorfkirche Grunow

Dorfstraße
15377 Oberbarnim-Grunow

52.60715426, 14.03730201





KIRCHE HASENHOLZ

Kleine Dorfkirche mit großem Steinmetzdetail

Die Dorfkirche in Hasenholz (Stadt Buckow) ist ein charakteristisches Zeugnis mittelalterlicher Sakralarchitektur im Landkreis Märkisch-Oderland. Sie entstand Mitte des 13. Jahrhunderts in der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung. Errichtet wurde sie als spätromanische Saalkirche aus sorgfältig bearbeiteten Feldsteinquadern. Das regelmäßige Mauerwerk verweist auf spezialisierte Bauhütten, die das Wissen der Granitverarbeitung in die Region brachten.

Architektonisch folgt das Gebäude dem klassischen Schema mit rechteckigem Langhaus und halbrunder Apsis im Osten. Über dem Westteil erhebt sich ein verbretterter Turmaufbau, der dem Sakralbau sein markantes Profil verleiht. Eingebettet in die Landschaft des Naturparks Märkische Schweiz, ist das denkmalgeschützte Ensemble heute ein reizvolles Ziel für Ausflügler, die Ruhe und historische Baukunst in der Natur suchen. Trotz späterer Veränderungen bewahrte die Kirche ihre schlichte, wehrhafte Anmutung.

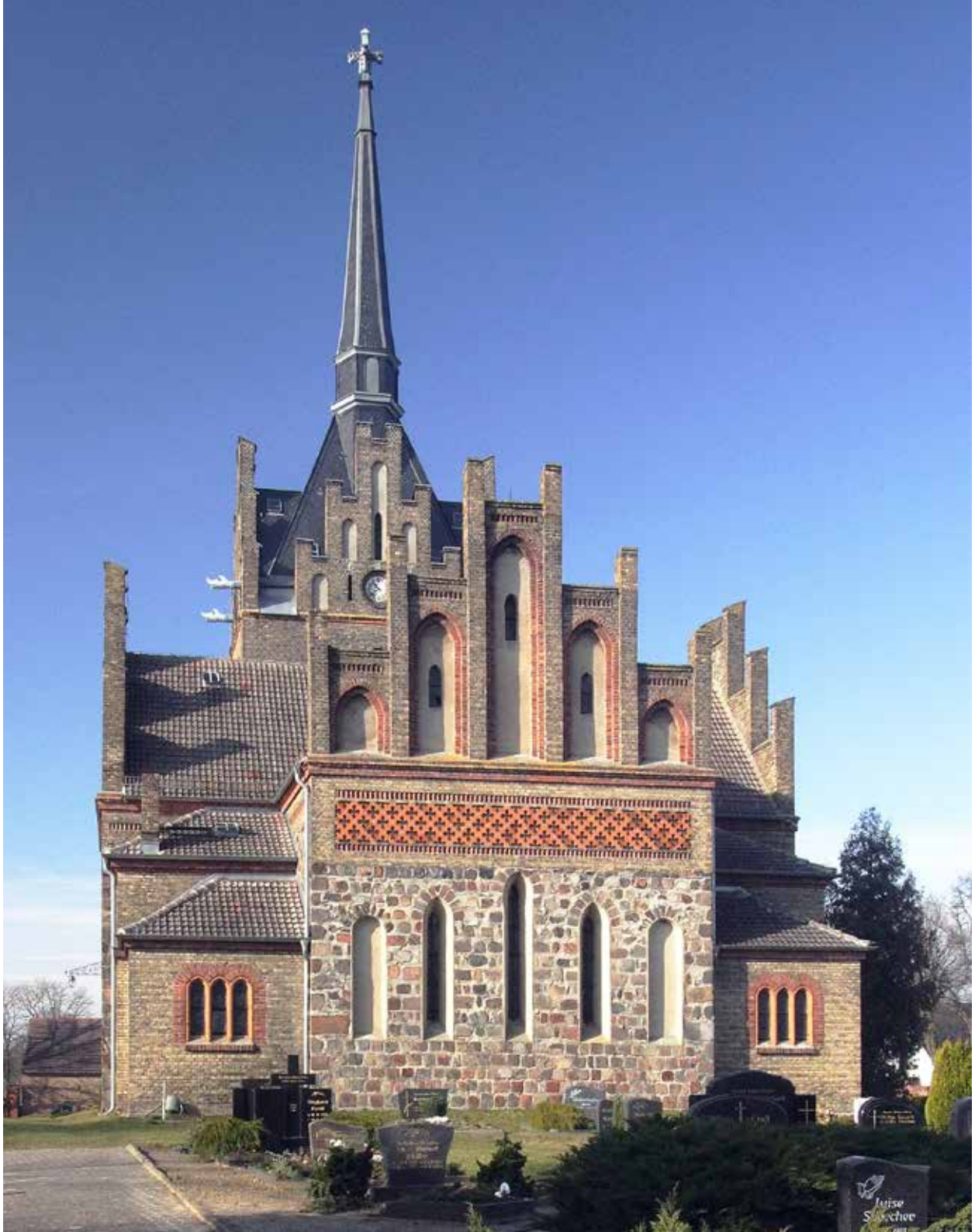


Ein faszinierendes Detail im Außenmauerwerk ist ein Schachbrettstein. Der seltene Ornamentstein sitzt an der Südostecke und ist gut sichtbar in den Eckverband integriert. So verbindet Hasenholz die stille Atmosphäre einer Dorfkirche mit der handwerklichen Präzision mittelalterlicher Steinmetzkunst.

Kirche Hasenholz

Dorfstraße 13
15377 Buckow (Märkische Schweiz)-Hasenholz

52.56252994, 14.022402353



KIRCHE HERZBERG

Ein geschichtsträchtiger Feldsteinbau mit der meisten Schachbrettsteinen in der Region

Die Dorfkirche Herzberg in der Gemeinde Rietz-Neuendorf lädt zu einer Entdeckungstour durch die Baugeschichte der Region zwischen Spree und Oder ein. Der Feldsteinbau entstand im 13. Jahrhundert und wurde im Laufe der Zeit mehrfach verändert und erweitert.

Das regelmäßig gefügte Mauerwerk erzählt vom handwerklichen Können der damaligen Bauleute und von der regionalen Tradition der Granitquaderkirchen. Zugleich verleihen die späteren Veränderungen dem Gotteshaus seinen über Jahrhunderte gewachsenen Charakter.



Besonders ergiebig ist die Suche nach den **neun Schachbrettsteinen**, die an verschiedenen Stellen der Fassade in das Mauerwerk eingefügt sind. Keine andere bekannte Kirche in diesem Verbreitungsgebiet besitzt mehr Ornamentsteine. Wer die Außenwände aufmerksam betrachtet, kann Unterschiede in Mustern, Ausführung und Einbindung entdecken.



Kirche Herzberg

Seestraße 2
15848 Rietz-Neuendorf

52.21826635, 14.11829059



Damit bietet Herzberg einen anschaulichen Ausgangspunkt, um sich mit der Verteilung, der Bearbeitung und den bis heute diskutierten Funktionen der Schachbrettsteine näher zu beschäftigen. Ein Spaziergang um die Kirche eröffnet immer neue Perspektiven auf Fassaden, Mauerwerk und Ornamentsteine – und macht Herzberg zu einem lohnenden Halt auf einer Reise zu den Feldsteinkirchen der Region.







DORFKIRCHE HECKELBERG

Ein märkisches Baudenkmal aus dem 13. Jahrhundert

Die Dorfkirche Heckelberg im Landkreis Märkisch-Oderland ist ein bedeutendes Sakralbauwerk, das in die Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung zurückreicht.

Durch präzise dendrochronologische Untersuchungen konnte die Entstehung der Kirche auf das Jahr 1255 (+/- 5 Jahre) datiert werden. Der Bau ist als spätromanische Feldsteinkirche charakteristisch für die Architektur des 13. Jahrhunderts in dieser Region, in der massive Steinbauten die frühen hölzernen Kapellen ersetzten.

Eine architektonische Besonderheit versteckt sich hoch oben am Gebäude: In über neun Metern Höhe ist am Giebel ein markanter Schachbrettstein in das Mauerwerk integriert. Im Gegensatz zu vielen anderen Standorten weist der Stein in Heckelberg als seltene Ausnahme ein Raster von exakt acht mal acht Feldern auf. Da dieser Ornamentquader bauzeitlich mit dem regelmäßigen Mauerwerk versetzt wurde, zeugt er bis heute von der handwerklichen Präzision der damaligen Bauhütten. Besucher sind eingeladen, dieses steinerne Detail und die historische Atmosphäre des denkmalgeschützten Kirchenbaus vor Ort zu entdecken.



Dorfkirche Heckelberg

Gartenstraße
16259 Heckelberg

52.73946602, 13.83853650





DORFKIRCHE HÖNOW

Ein romanisches Juwel am Stadtrand Berlins

Die Dorfkirche Hönow in der Gemeinde Hoppegarten ist das älteste Bauwerk des Ortes und ein eindrucksvolles Zeugnis märkischer Geschichte aus dem 13. Jahrhundert.

Der spätromanische Feldsteinbau entstand während der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung. Dank präziser dendrochronologischer Untersuchungen an einem originalen hölzernen Fensterrahmen konnte ihre Bauzeit auf das Jahr 1255 (+/- 10 Jahre) datiert werden.

Architektonisch zeichnet sich die Kirche durch ihr Mauerwerk aus sorgfältig bearbeiteten Granitquadern aus, die von der handwerklichen Präzision spezialisierter Bauhütten dieser Epoche künden.

Als charakteristisches Baudenkmal der Region hat die Kirche über die Jahrhunderte ihre wehrhafte und schlichte Gestalt bewahrt.

Ein besonderes architektonisches Detail ist an der Südwest-Ecke des massiven Turms zu entdecken: Dort befindet sich ein gut sichtbarer Schachbrettstein. Dieser seltene Ornamentquader ist ein integraler, bauzeitlicher Bestandteil der Fassade und weist eine auffällige, absichtliche Beschädigung auf, die ihn von vielen anderen Exemplaren der Region unterscheidet. Heute lädt das historische Ensemble Besucher ein, die Beständigkeit dieses über 750 Jahre alten Sakralbaus zu erkunden.



Dorfkirche Hönow

Dorfstraße 32
15366 Hoppegarten-Hönow

52.54680695, 13.63701574
www.kirche-hoenow.de





DORFKIRCHE IHLOW

Ein spätromanisches Kleinod mit seltenen Wandmalereien

Die Dorfkirche im beschaulichen Ihlow (Gemeinde Oberbarnim) ist ein eindrucksvolles Beispiel der märkischen Sakralbaukunst des 13. Jahrhunderts.

Als spätromanische Saalkirche aus sorgfältig behauenen Feldsteinquadern errichtet, spiegelt sie die Beständigkeit und handwerkliche Sorgfalt der mittelalterlichen Ostsiedlung wider.

Eine kunsthistorische Kostbarkeit verbirgt sich im Inneren des Gebäudes: Im Chorraum wurden bei Restaurierungsarbeiten faszinierende Rötelzeichnungen (Rötelocker) entdeckt, die der Kirche eine besondere spirituelle Atmosphäre verleihen.

Architektonisch durchlief der Bau über die Jahrhunderte verschiedene Phasen, wobei baugeschichtliche Untersuchungen auf einen früheren Turm aus dem 15. Jahrhundert hinweisen, der einst den Westteil des Gotteshauses prägte.

Auch an der Außenfassade lässt sich eine bauliche Rarität entdecken.

An der Südostecke der Kirche befindet sich, direkt über dem Bodenniveau im Mauerwerk integriert, ein Schachbrettstein. Dieser Ornamentquader stellt innerhalb seiner Gattung eine seltene Ausnahme dar, da sein Muster lediglich zwei Zeilen mit je vier Feldern umfasst.

Eingebettet in die idyllische Landschaft der Märkischen Schweiz lädt die Kirche Besucher dazu ein, die Ruhe des Ortes und die historischen Details dieses denkmalgeschützten Ensembles zu erkunden.

Dorfkirche Ihlow

Ihlower Ring
15377 Oberbarnim-Ihlow

52.62000826, 14.072672







DORFKIRCHE KOWALOW

Mittelalterliche Baukunst nahe Ośno Lubuskie

Die Dorfkirche in Kowalów (Woiwodschaft Lebus) ist ein bedeutendes Zeugnis der mittelalterlichen Sakralarchitektur aus dem 13. Jahrhundert.

Errichtet in der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung, repräsentiert das Bauwerk die für den Oder-Warthe-Raum typische Verbindung von Beständigkeit und handwerklicher Sorgfalt.

Die präzise Schichtung der bearbeiteten Feldsteinquader verweist auf das hohe Können spezialisierter Bauhütten dieser Epoche. Inmitten des historischen Ortes nahe Ośno Lubuskie gelegen, hat die Kirche ihre schlichte und wehrhafte Anmutung über die Jahrhunderte bewahrt.

Eine architektonische Besonderheit an der Außenfassade ist die Existenz von drei Schachbrettsteinen.

Diese seltenen Ornamentquader sind an markanten Stellen – der Nordost- und Südostecke sowie im Bereich des Südportals – gut sichtbar in das regelmäßige Mauerwerk integriert.

Heute lädt das denkmalgeschützte Gebäude Besucher dazu ein, die reiche Geschichte und die steinerne Kunstfertigkeit der Region zu erkunden.

Dorfkirche Kowalow

Radowska
69-110 Kowalów, Polen

52.40601325, 14.76105682









KIRCHENRUINE MALLNOW

Vom Krieg gezeichnet, im Stein bewahrt

Die Kirchenruine Mallnow in der Gemeinde Lebus ist ein eindrucksvolles Baudenkmal, das seine Ursprünge im späten 12. oder frühen 13. Jahrhundert hat.

Errichtet als einschiffiger Bau aus sorgfältig behauenen Granitquadern, repräsentiert das Gebäude die handwerkliche Qualität der spätromanischen Epoche im Oderraum.

In den letzten Kriegstagen, vermutlich um den 20. März 1945, sprengten deutsche Pioniere den Kirchturm, der daraufhin in das Kirchenschiff stürzte und das Bauwerk fast vollständig zerstörte.

Erst im Jahr 1998 wurden die verbliebenen Mauerreste gesichert und als Ruine für die Nachwelt erhalten.

Eine architektonische Besonderheit lässt sich an der Nordostecke des Mauerwerks entdecken: Dort befindet sich ein markanter Schachbrettstein.

Dieser seltene Ornamentquader war im frühen 20. Jahrhundert durch den Anbau einer Friedhofshalle teilweise überbaut worden und kam erst bei den Sicherungsarbeiten am Ende des Jahrhunderts wieder zum Vorschein.



Heute lädt die Ruine Besucher dazu ein, die wechselvolle Historie des Ortes zu erkunden, wobei die historische Kirchenglocke in einem Gestell im Außenbereich besichtigt werden kann.

Kirchenruine Mallnow

Mallnower Dorfstraße 24-26
15326 Lebus-Mallnow

52.45703292, 14.48856124



DORFKIRCHE IN MARWICE

Granitquader und Schachbrettstein im Lebuser Land

Die spätromanische Feldsteinkirche im polnischen Marwice (ehemals Marwitz) nahe Gorzów Wielkopolski stammt aus dem 13. Jahrhundert. Sie entstand während der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung und verweist auf die frühe Besiedlungs- und Baugeschichte der Region, als einfache Holzbauten zunehmend durch dauerhafte Steinkirchen ersetzt wurden.

Architektonisch beeindruckt das Bauwerk durch sein regelmäßiges Mauerwerk aus sorgfältig bearbeiteten Granitquadern, die in präzisen horizontalen Schichten verlegt wurden. Diese Bauweise zeugt von der hohen handwerklichen Qualität spezialisierter Steinmetzhütten, die im Oder-Warthe-Raum tätig waren und deren Kunstfertigkeit bis heute das Erscheinungsbild der Region prägt. Während das Hauptschiff die Beständigkeit der Feldsteinquaderbauweise repräsentiert, finden sich an architektonisch sensiblen Punkten wie Fenstern oder Portalen oft ergänzende Elemente aus Backstein, die den Übergang zur frühen Gotik markieren.

Inmitten des historischen Ortskerns gelegen, hat das Gotteshaus über die Jahrhunderte seine schlichte und zugleich wehrhafte Gestalt bewahrt. Der Schachbrettstein an der Außenfassade stellt eine direkte Verbindung zur exklusiven Gruppe mittelalterlicher Sakralbauten zwischen Nordjütland und der Oderregion dar.

Heute lädt die Kirche in Marwice Besucher dazu ein, die spirituelle Atmosphäre und die Steinmetzkunst des Mittelalters im Lebuser Land zu erkunden.

Kirche Marwice

66-432 Marwice, Polen

52.77593762, 15.11203094







DORFKIRCHE PRÄDIKOW

Feldsteinmonument mit seltenem Bauzeitzeichen

Die Dorfkirche Prädikow (Gemeinde Prötzel) ist ein eindrucksvolles Zeugnis der mittelalterlichen Sakralarchitektur im Barnim. Das im 13. Jahrhundert während der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung errichtete Bauwerk besticht durch seine Größe und die handwerkliche Qualität seines Mauerwerks. Als spätromanische Saalkirche aus sorgfältig bearbeiteten Feldsteinquadern repräsentiert sie den wehrhaften und beständigen Charakter märkischer Sakralbauten jener Epoche.

Inmitten des historischen Angerdorfes gelegen, bildet das denkmalgeschützte Ensemble ein harmonisches Bild mit seiner ländlichen Umgebung. Ein markanter Schachbrettstein an der Außenfassade dient als faszinierendes Relikt der Bauzeit und zeugt von der handwerklichen Präzision der damaligen Steinmetze. Heute ist das Bauwerk Teil grenzübergreifender Initiativen, welche die spätromanische Granitbaukunst im Oderland dokumentieren und für den Kulturtourismus bewahren. Besucher sind eingeladen, die spirituelle Atmosphäre und die architektonischen Details dieses über 750 Jahre alten Denkmals bei einem Ausflug in die märkische Landschaft zu erkunden.

DORFKIRCHE PRÄDIKOW

Dorfstraße
15345 Prötzel

52.62859717, 14.0122969







KIRCHE NEUENDORF IM SANDE

Romanische Saalkirche mit zwei Schachbrettsteinen

In der märkischen Kulturlandschaft nahe Fürstenwalde erhebt sich die Dorfkirche Neuendorf im Sande als markantes Zeugnis mittelalterlicher Sakralarchitektur. Das heute zur Gemeinde Steinhöfel gehörende Gotteshaus blickt auf eine über 750-jährige Geschichte zurück. Es entstand Mitte des 13. Jahrhunderts in der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung als spätromanische Saalkirche aus sorgfältig bearbeiteten Feldsteinquadern.

Das regelmäßige Schichtenmauerwerk zeigt die hohe handwerkliche Qualität spezialisierter Bauhütten, die das Wissen der Granitverarbeitung in die Oderregion brachten. Bis heute bewahrt die Kirche ihre schlichte, wehrhafte Gestalt und steht als ruhiger Blickfang in der offenen Landschaft.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen zwei Schachbrettsteine, die bauzeitlich in das Außenmauerwerk integriert wurden. Einer befindet sich an der Südseite des Schiffes, der andere an der Nordostecke.

Die seltenen Ornamentquader verbinden Neuendorf im Sande mit jener Gruppe mittelalterlicher Kirchen, an denen solche Steinzeichen zwischen Jütland und der Oderregion erhalten geblieben sind.

Heute lädt das denkmalgeschützte Ensemble Besucher und Wanderer ein, die historische Atmosphäre und die stille Ausstrahlung dieses Ortes zu erleben. Für Kulturtouristen ist die Kirche ein lohnender Halt, um die Beständigkeit märkischer Geschichte und die Steinmetzkunst des Mittelalters im Oder-Spree-Gebiet zu entdecken.

Kirche Neuendorf im Sande

Domplatz 10
15517 Fürstenwalde/Spree

52.39059356, 14.10854236







DORFKIRCHE RINGENWALDE BEI NEUHARDENBERG

Steinerne Zeugin der Barnimer Geschichte

Die Dorfkirche im beschaulichen Ringenwalde (Gemeinde Märkische Höhe) ist ein beeindruckendes Beispiel für die spätromanische Sakralarchitektur des 13. Jahrhunderts. In der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung errichtet, repräsentiert das Bauwerk den Übergang von frühen Holzkonstruktionen zu wehrhaften Steinbauten aus sorgfältig bearbeiteten Feldsteinquadern. Das präzise Schichtenmauerwerk zeugt noch heute von der hohen handwerklichen Qualität spezialisierter Bauhütten, die ihr Wissen zur Granitverarbeitung in die Region brachten.

Inmitten der hügeligen Landschaft gelegen, bildet die Kirche das historische Herzstück des Ortes nahe Neuhardenberg. Ein markanter Schachbrettstein an der Südwand des Schiffes dient als faszinierendes bauzeitliches Element, das die Kontinuität der ursprünglichen Bausubstanz unterstreicht. Eingebettet in eine idyllische Umgebung, bietet das denkmalgeschützte Ensemble Besuchern einen Ort der Stille und einen Einblick in die Beständigkeit märkischer Dorfgeschichte. Heute lädt das Gotteshaus dazu ein, die schlichte Schönheit mittelalterlicher Granitbaukunst bei einem Ausflug in das Oderland zu erkunden.

Dorfkirche Ringenwalde bei Neuhardenberg

Ringstraße
15377 Märkische Höhe-Ringenwalde

52.61822301, 14.13952652







HERZ-JESU-KIRCHE IN RADÓW

Romanische Spuren im heutigen Westpolen

Die Herz-Jesu-Kirche (Kościół Najświętszego Serca Pana Jezusa) in Radów ist ein bedeutendes Zeugnis mittelalterlicher Sakralbaukunst aus dem 13. Jahrhundert. Das Bauwerk entstand in der Phase der hochmittelalterlichen Ostsiedlung, als die frühen hölzernen Kapellen der Region zunehmend durch wehrhafte Steinbauten ersetzt wurden. Architekturgeschichtlich beeindruckt das Gotteshaus durch sein präzises Schichtenmauerwerk aus sorgfältig bearbeiteten Granitquadern. Diese Bauweise verweist auf die Tätigkeit hochspezialisierter Steinmetzzünfte, die ihr handwerkliches Wissen über die Oder in das heutige Westpolen brachten.

Trotz späterer Veränderungen bewahrte die Kirche ihren Charakter als monumentaler und beständiger Mittelpunkt des Ortes. Ein markantes bauliches Element der äußeren Hülle sind drei Schachbrettsteine, die bauzeitlich an exponierten Positionen in die Fassade eingefügt wurden. Heute lädt das denkmalgeschützte Ensemble dazu ein, die reiche Geschichte der ehemaligen Neumark und die schlichte Schönheit mittelalterlicher Granitbaukunst in der malerischen Umgebung nahe Ośno Lubuskie zu entdecken.

Herz-Jesu-Kirche in Radów

Radów
69-110 Radów, Polen

52.43734218, 14.74696352





SCHACHBRETTSTEINE IN DER ODER-WARTHE-REGION

Ein Forschungs- und Vermittlungsprojekt des Geschichts- und Heimatvereins Gusow-Platkow e.V.

Wer mit offenen Augen durch die Oder-Warthe-Region reist, kann an mittelalterlichen Kirchen auf ein ungewöhnliches Detail stoßen: kunstvoll gemusterte Steine, die wie ein Schachbrett wirken. Diese sogenannten Schachbrettsteine gehören zu den besonderen, weithin sichtbaren Zeugnissen mittelalterlicher Baukunst in der Region. Doch warum wurden sie verwendet? Welche Bedeutung hatten die auffälligen Muster? Und was erzählen sie über die Menschen und ihre Zeit?

Diesen Fragen widmet sich der Geschichts- und Heimatverein Gusow-Platkow e.V. Seit seiner Gründung im Jahr 2004 engagieren sich regionale Geschichtsinteressierte dafür, Geschichte vor Ort zu erforschen, zu bewahren und für heutige Generationen erlebbar zu machen. Aus zahlreichen lokalen Projekten entstand unter anderem das Museum Platkow. Ein besonderer Schwerpunkt entwickelte sich dabei auf dem Gebiet der Paläontologie und Archäologie. In diesem Zusammenhang engagiert sich der Verein auch für die Bodendenkmalpflege und entdeckte immer wieder spannende Spuren der Vergangenheit.

Bei dieser Arbeit rückten auch die Schachbrettsteine an mittelalterlichen Kirchen in den Mittelpunkt. Ihre ungewöhnliche Gestaltung macht sie zu einem faszinierenden kulturhistorischen Thema, das sich unmittelbar mit den Kirchen, Dörfern und Landschaften der Region verbinden lässt. Aus der zunächst regionalen Spurensuche entwickelte sich deshalb die Idee, dieses besondere Kulturerbe einem breiteren Publikum näherzubringen.

Seit 2023 betreibt der Verein die Geschichtsstation Seelow (Mark) als museale Einrichtung. Im Mittelpunkt steht dort die regionale Geschichte und ihre tiefgreifenden Veränderungen von den 1930er bis in die 1960er Jahre. Zugleich bietet die Geschichtsstation Raum für wechselnde Ausstellungen und weitere historische Themen. So entstand 2025/2026 das Projekt zu regionalen Schachbrettsteinen in Form einer Ausstellung und einer begleitenden Broschüre in der Oder-Warthe-Region.

Die Schachbrettsteine laden dazu ein, Geschichte auf besondere Weise zu entdecken: nicht nur im Museum, sondern direkt vor Ort. Wer die regionalen Kirchen besucht, kann sich auf Spurensuche begeben und scheinbar unscheinbare Details als Zeugnisse einer weit zurückreichenden Geschichte neu wahrnehmen. Dabei verbinden sich Baugeschichte, Archäologie, regionale Identität und Kulturlandschaft.

Die Schachbrettsteine sind damit mehr als ein dekoratives Element historischer Kirchen. Sie sind sichtbare Anknüpfungspunkte für Fragen nach mittelalterlicher Baukunst, regionalen Beziehungen und dem kulturellen Erbe der Oder-Warthe-Region. Der Geschichts- und Heimatverein Gusow-Platkow e.V. möchte mit seiner Arbeit dazu beitragen, diese Spuren zu bewahren, ihre Geschichte zu erforschen und sie für Einheimische und Gäste erlebbar zu machen.

Besuchen Sie die Geschichsstation Seelow (Mark).

www.geschichtsstation-seelow.de

Interreg
Kofinanziert von der Europäischen Union
Współfinansowany przez Unię Europejską
Brandenburg – Polska

Fundusz Małych Projektów
Klein-Projekte-Fonds

Euroregion
PRO EUROPA VIADRINA

SCHACHBRETTSTEINE IN DÄNEMARK

Der Ursprung einer faszinierenden Steinmetzkunst

Dänemark gilt als das historische Ursprungszentrum der rätselhaften Schachbrettsteine. An rund fünfzig dänischen Feldsteinkirchen aus dem 12. und 13. Jahrhundert lassen sich diese aufwendig bearbeiteten Granitquader bis heute bewundern.

Vor allem die Regionen Thy, der Limfjord und der Raum um Aarhus bilden das dänische Kerngebiet. Von hier aus trugen wandernde Bauhütten die Bautradition einst bis in den Oder-Warthe-Raum.

Außerhalb Jütlands stellt lediglich die Sankt Pouls Kirke auf Bornholm eine seltene Ausnahme dar. Bekannte Gotteshäuser in Nørre Tranders, Sahl oder Sønderhå laden Kulturreisende zu faszinierenden Entdeckungen ein.



Kirche Nors



Kirche Nors



Kirche Rydaholm

Kirche Vindblæs



Kirche Vindblæs



ERINNERUNG VERBINDET

Geschichte der Oder-Warthe Region grenzübergreifend erleben

Entdecken Sie die Oder-Warthe Region neu – als Landschaft voller Geschichten, Begegnungen und überraschender Kulturorte.

Unter der Dachmarke **„Erinnerung verbindet“** werden Städte, Dörfer, Kirchen, Museen, Gedenkstätten, Festungen und Naturräume zu einem gemeinsamen deutsch-polnischen Erlebnisraum verbunden. Hier geht es nicht nur um Vergangenheit, sondern um lebendige Erinnerung: um Orte, die berühren, um Wege, die Grenzen überschreiten, und um Geschichten, die Menschen auf beiden Seiten von Oder und Warthe miteinander ins Gespräch bringen.

Wer der Themenroute der Schachbrettsteine folgt, begibt sich auf eine besondere Spurensuche durch das Mittelalter. Abseits der großen touristischen Zentren führen stille Dorfkirchen, eindrucksvolle Kathedralen und reizvolle Landschaften zu geheimnisvollen Ornamenten, die seit Jahrhunderten in den Fassaden erhalten sind. Jeder Halt eröffnet einen neuen Blick auf die gemeinsame Bau- und Kulturgeschichte Brandenburgs und Westpolens – ideal für Kulturreisende, Radfahrer, Tagesausflügler und alle, die gern das Unbekannte entdecken.

Doch „Erinnerung verbindet“ bietet noch mehr: Folgen Sie den Spuren der Johanniter, entdecken Sie sakrale Orte rund um das historische Bistum Lebus, erkunden Sie Festungen, Erinnerungsorte des Jahres 1945, Zeugnisse von Flucht und Neuanfang, Stationen des Kalten Krieges oder Orte deutsch-polnischer Begegnung. So entsteht eine Reise durch viele Zeitschichten – vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Ob als Tagesausflug, Wochenendtour oder grenzübergreifende Entdeckungsreise: Die Oder-Warthe Region lädt dazu ein, Geschichte mit allen Sinnen zu erleben. Kommen Sie mit auf die Routen von „Erinnerung verbindet“ – und entdecken Sie eine Region, in der Erinnerung nicht trennt, sondern verbindet.

www.erinnerung-verbindet.eu









Spuren der Johanniter

Klöster, Kirchen, Ordenssitze und Orte, die vom Wirken des Johanniterordens in der Region erzählen.

www.slady-joannitow.pl

900 Jahre Bistum Lebus

sakrale Orte, Bischofssitze und mittelalterliche Kirchen als Zeugnisse einer prägenden Glaubenslandschaft.

www.erinnerung-verbindet.eu

Festungserbe Oder-Warthe

Festungen, Bunker, Verteidigungsanlagen und Militärlandschaften vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert.

www.forte-cultura.com

Kriegsereignisse 1945

Erinnerungsorte zu den letzten Kämpfen des Zweiten Weltkriegs, zur Zerstörung von Städten und Dörfern sowie zur Schlacht um die Seelower Höhen.

www.erinnerung-verbindet.eu

Vertreibung, Zwangsmigration und Kulturverlust 1945

Orte, die von Flucht, Neuanfang, Verlust und veränderten Heimatbeziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg berichten.

www.erinnerung-verbindet.eu

Orte des Kalten Krieges

Grenzübergänge, Bunker, Kasernen und Erinnerungsorte, die die Teilung Europas und den späteren Weg zur offenen Grenze erfahrbar machen.

www.forte-cultura.com

Orte der Begegnung

Museen, Kulturhäuser, Gedenkstätten und Initiativen, an denen deutsch-polnischer Austausch, Bildung und gemeinsame Zukunftsgestaltung im Mittelpunkt stehen.

Kulturland Spuren Lebus

Entwicklung der Kulturlandschaft Oder-Warthe, z.B. Landgewinnung, Land-, Wald- und Wasserwirtschaft, Trockenlegung des Oderbruchs, Militärische Einflüsse

IMPRESSUM

erstellt im Auftrag

Geschichts- und Heimatverein Gusow-Platkow e.V. /
Geschichtsstation Seelow (Mark)

Am Bahnhof 3
15306 Seelow

2026

Redaktion und Layout

ECCOFORT e.V.
Albertinenstr. 1, 13086 Berlin
www.eccofort.eu

Bilder

Horst Drewing

www.erinnerung-verbindet.eu

Interreg
Brandenburg - Polska

Fundusz Małych Projektów
Klein-Projekte-Fonds

Euroregion
PRO EUROPA VIADRINA